



Denkmalschutzmedaille 2010



Grußwort



Auch in diesem Jahr ehrt der Freistaat Bayern wieder Persönlichkeiten und Einrichtungen, die sich um den Denkmalschutz und die Denkmalpflege in besonderer Weise verdient gemacht haben. Heuer darf ich 24 private Denkmaleigentümer, Vereine, Gemeinden, Politiker und kirchliche Würdenträger mit der Bayerischen Denkmalschutzmedaille auszeichnen. Sie alle vereint ihr beispielhaftes Engagement für unser kulturelles Erbe. Sie haben sich mit großer Ernsthaftigkeit in die Belange des Denkmalschutzes eingearbeitet und waren häufig bereit, sich mit traditionellen Baumaterialien und oft längst vergessenen Handwerkstechniken vertraut zu machen. Dabei haben sie tausende Arbeitsstunden investiert – eine Kraftanstrengung, die im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar ist.

Mit ihrer beeindruckenden privaten Initiative sichern die Preisträgerinnen und Preisträger unseren bayerischen Denkmalbestand für die Zukunft. Was wären unsere Städte und Dörfer ohne die Denkmäler, die ihnen ihr unverwechselbares Gesicht verleihen? Sie prägen das Ortsbild und stiften Identität.

Hier besteht vor allem außerhalb der großen Zentren Grund zur Sorge. Gerade im ländlichen Raum stehen viel zu viele kostbare Denkmäler leer oder sind in einem gefährdeten Zustand. Manche sind in den vergangenen Jahren bereits unwiederbringlich verloren gegangen. Doch viele der Objekte, die wir mit der Denkmalschutzmedaille auszeichnen, beweisen: Auch Bauten, deren Rettung sehr schwierig erscheint, können für die nachfolgenden Generationen bewahrt werden. Diese Erfahrung macht Mut!

So hoffe ich, dass die Preisträgerinnen und Preisträger, die in dieser Broschüre vorgestellt werden, viele beherzte Nachahmer finden.

München, im September 2010

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Heubisch', written in a cursive style.

Dr. Wolfgang Heubisch
Bayerischer Staatsminister für
Wissenschaft, Forschung und Kunst

Träger der Denkmalschutzmedaille 2010

Erich Bäcker

Christa Berghammer

Pfarrer Georg Braun

Toni Drexler

Ilona und Matthias Fritzsche

Bettina Wittmann und Ronny Graßl

Oberbürgermeisterin a.D. Gudrun Grieser

Hermann Hagspiel

Christa und Roland Klötzel

Doris und Markus Kretschmar

Dr. Inge Lauterbach

Augustin Linner

Dorfgemeinschaft Loffeld, 1. Bürgermeister
Jürgen Kohmann und Siegfried Vogt

Irene und Anton Mangold

Anton Neudecker

Gemeinde Oberschweinbach,
1. Bürgermeister Bernhard Schulze

Pfarrer Klaus Ohrlein

Werner Pfeiffer

Magdalena Reiter

Maria und Peter Schreyer

Franziska und Alois Schröppel

Dorfgemeinschaft Stauf e.V., Erich Lettenmayer

Roswitha und Josef Stutz

Freiherrlich von Welsersche Familienstiftung,
Michael Freiherr von Welser



Zum Tag des offenen Denkmals 2010



Die Bayerische Eröffnungsveranstaltung zum Tag des offenen Denkmals am 12. September 2010 steht unter dem Motto „Kultur in Bewegung – Reisen, Handel und Verkehr“. Der diesjährige Veranstaltungsort, das Verkehrszentrum des Deutschen Museums auf der Theresienhöhe, repräsentiert gleich mehrere Aspekte dieses Themas: Das Verkehrsmuseum ist in den ehemaligen Messehallen untergebracht, sie wurden 1908 errichtet. Wo einst gehandelt wurde, zeugen heute historische Straßenbahnen, Züge, Fahrräder und Automobile von der Geschichte und Entwicklung von Stadtverkehr, Reisen, Mobilität und Technik. In den Messehallen als Denkmal des Handels ist heute eine Sammlung beheimatet, die den technischen Fortschritt hin zur Massenmobilität Schritt für Schritt nachzeichnet.

Nie waren Handel und Verkehr größere Massenphänomene als heute, selten zuvor hatten so viele Menschen Anteil daran. Ohne Verkehr ist Handel gewissermaßen ausgeschlossen, diese beiden bedingen sich ebenso gegenseitig, wie das Reisen und der Verkehr. Hier im Verkehrszentrum des Deutschen Museums kann nicht nur die Geschichte von Handel und Verkehr nachvollzogen werden – auch die Verbindung von Reisen und Verkehr wird in allen Einzelschritten ihrer Entwicklung dargestellt. Einen Ort, der das diesjährige Motto des Tags des offenen Denkmals „Reisen, Handel und Verkehr“ besser zusammenfasst, hätten wir kaum finden können.

Was aber haben Reisen, Handel und Verkehr mit Kultur zu tun? Wesentlich mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Der Tag des offenen Denkmals mit diesem Motto befasst sich mit einer profanen Kultur. Das jedoch schmälert ihre Bedeutung nicht im Geringsten, schließlich ist sie damit auch allgegenwärtig, unserem Alltag nahe. Historische Bahnhöfe und Restaurationen, die unter Denkmalschutz stehen, Raddampfer, historische Lokomotiven oder Züge, die als bewegliche Denkmäler schützenswert sind, Loksuppen, Messe- und Markthallen, Gasthöfe aus vergangener Zeit – das diesjährige Thema deckt eine breite Auswahl an Denkmälern ab, die besichtigt werden können. Dieses Motto bietet viel Abwechslung – und gewährt Einblicke in eine Kultur, die unseren Alltag entscheidend prägt. Denn was wären wir ohne Mobilität – ohne Handel, ohne Reisen, ohne Verkehr? Vielleicht sind es zurückhaltendere Denkmale, als diejenigen, an die wir bei dem Wort „Kultur“ zunächst denken – weniger wichtig, weniger erhaltenswert aber sind sie nicht.

Die Preisträger der Denkmalschutzmedaille spiegeln auch in diesem Jahr die große Vielfalt unserer Denkmäler in Bayern wider: Ausgezeichnet werden Bauernhäuser, Jurahäuser, eine Mühle, Wohnhäuser, Kirchen und vieles mehr aus allen sieben Regierungsbezirken.

Ihnen allen, die Sie mit der Denkmalschutzmedaille geehrt werden, spreche ich meinen Dank und meine Anerkennung für Ihre Leistungen auf dem Gebiet von Denkmalschutz und Denkmalpflege aus. Sie haben Großes für die Bewahrung unserer baulichen und archäologischen Kultur in Bayern getan. Sie sind damit zu Vorbildern geworden – Bayern braucht Menschen wie Sie, die sich für unser kulturelles Erbe in diesem Maße einsetzen.

Prof. Dr. Egon Johannes Greipl
Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD)



Erich Bäcker

Archäologische Beobachtungen und Funde in Donauwörth
Lkr. Donau-Ries, Schwaben

Seit den 1970er Jahren setzt sich Erich Bäcker im Historischen Verein Donauwörth intensiv für Archäologie und Geschichte im Landkreis Donau-Ries ein. In den Jahren 1988–2001 war er Vorsitzender des Vereins. Mit seiner Ernennung zum Kreisheimatpfleger im Jahr 2000 konnte er dieses Engagement noch vertiefen.

Ziel seiner Arbeit war es für Erich Bäcker immer, die Themen Archäologie und Geschichte einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Durch zahlreiche Publikationen zur Orts- und Heimatgeschichte, Artikel in der Donauwörther Zeitung, Museumsführungen und Exkursionen brachte er die Archäologie der interessierten Öffentlichkeit näher. Zu seinen bevorzugten Forschungsthemen zählen die römischen Gutshöfe im Donautal und auf der Schwäbischen Alb sowie die frühe Geschichte Donauwörths, hier im Besonderen die Burg Mangoldstein. Daneben beschäftigt Erich Bäcker sich leidenschaftlich mit den Ortsbezügen der Nibelungensage im Donauwörther Raum.

Seit seiner Ausbildung zum Piloten unterstützte Erich Bäcker, der eigentlich eine Weinhandlung betreibt, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in der Luftbildbefliegung. Schon lange bevor es eine amtliche Befliegung gab, machte er Aufnahmen von zahlreichen archäologischen Fundplätzen. Mit seinem Einsatz für die Archäologie und die Geschichte im Landkreis Donau-Ries hat sich Erich Bäcker in hohem Maß um unser kulturelles Erbe verdient gemacht.





Christa Berghammer

Ehemaliges Bauernhaus in Oberndorf
Markt Bad Abbach, Lkr. Kelheim, Niederbayern

der Kernbestand erweitert und im 19. Jahrhundert erneut umgeformt. Das Jurahaus gehört damit zum ältesten steingemauerten Bauernhausbestand in Bayern. Die Ausstattung ging – mit Ausnahme einer Bohlenbalkendecke – im Laufe der Zeit weitgehend verloren. Mitte 2008 konnte Christa Berghammer mit der Sanierung des lange leerstehenden Anwesens beginnen. Die überlieferte historische Raumaufteilung blieb im Rahmen der Baumaßnahmen unverändert. Wie für ein Jurahaus üblich, wurde das Dach wieder mit Kalkplatten gedeckt. Das Lichtband auf dem Dach dient der Belichtung des Obergeschosses, die kleinen historischen Fensteröffnungen der oberen Stockwerke konnten dadurch unverändert erhalten werden. Dieser gelungenen Instandsetzungsmaßnahme kommt Vorbildcharakter für die gefährdete Hauslandschaft der Jurahäuser zu. Nach Abschluss der Bauarbeiten bietet das Haus nun wieder – wie seit 700 Jahren – Wohn- und Lebensraum für Menschen. Christa Berghammer hat sich mit der Instandsetzung dieses Jurahauses in besonderer Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Stefan Ebeling, Ihrlerstein; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





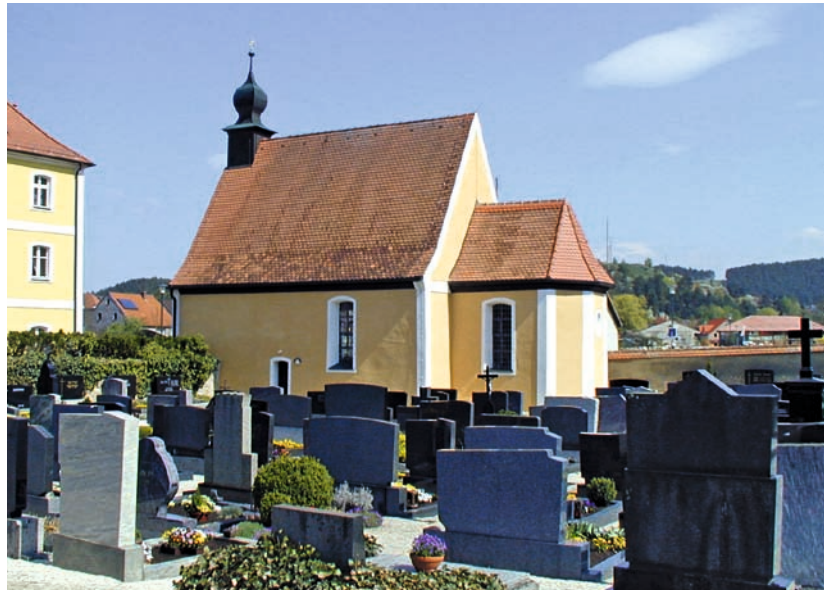
Pfarrer Georg Braun

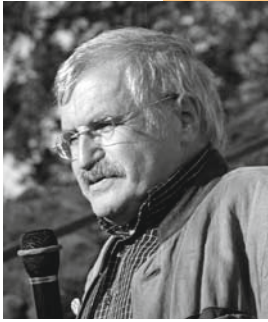
Katholische Friedhofskirche St. Georg in Schmidmühlen
Lkr. Amberg-Sulzbach, Oberpfalz

Bereits im 17. Jahrhundert wurde die katholische Friedhofskirche St. Georg errichtet – nach einer Erweiterung der Pfarrkirche im Ortskern in den Jahren 1972/73 verlor sie jedoch ihre Funktion und wurde ungenutzt dem Verfall überlassen. Im Jahr 2003 fasste Pfarrer Georg Braun den Entschluss, das Kirchlein zu retten und einer neuen Nutzung zuzuführen. Die Schäden an der Kirche – bedingt

durch den jahrelangen Leerstand und wiederholt eingedrungenes Hochwasser – hatten den Baubestand stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach der Erarbeitung eines Sanierungskonzeptes durch das Bischöfliche Baureferat und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege wurde 2005 mit der Instandsetzung des frühbarocken Dachwerkes, der Außenwände und der Fundamente begonnen. 2007 folgte die Sanierung des Innenraums der Friedhofskirche. Der frühbarocke Hochaltar stammt aus der Zeit um 1700, ebenso die beiden Seitenaltäre. Das Altarblatt des Hauptaltars zeigt die Heilige Dreifaltigkeit, das Deckengemälde stellt die Auferstehung Christi dar, umgeben von Medaillons der vier Evangelisten. Die Eigenleistungen aus der Pfarrgemeinde unterstützten die Instandsetzung der Friedhofskirche St. Georg maßgeblich. Der Markt Schmidmühlen hat dank des Einsatzes von Pfarrer Georg Braun ein kirchliches Kleinod zurückerhalten. Der Bau wird heute wieder als Werktagskirche genutzt. Pfarrer Georg Braun hat sich mit der Sanierung der Friedhofskirche St. Georg in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Andreas Hottner, Schwandorf; Ingenieurbüro ALS – Adelman, Landgraf, Schäfer, Amberg; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Toni Drexler

Ehem. Leiter des Museums Jexhof, Kreisheimatpfleger Althegeenberg, Lkr. Fürstenfeldbruck, Oberbayern

das er als Museumsleiter zu einem wichtigen regionalen Kulturzentrum ausbaute, und kulturelle Veranstaltungen des „Hörbacher Montagsbrettls“ weit über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannt gemacht. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der heimischen Vor- und Frühgeschichte, wobei er mit der Entdeckung der beiden bereits seit dem frühen Mesolithikum genutzten Fundorte Haspel- und Wildmoos grundlegend neue Erkenntnisse zur frühesten Besiedlung der Region geliefert hat. Feldbegehungen, Ausgrabungen, Publikationen, museale Präsentationen, Führungen und Vorträge sowie das weite Feld der Öffentlichkeitsarbeit beschreiben das breite Spektrum seiner Aktivitäten. Zusammen mit dem Arbeitskreis Vor- und Frühgeschichte des Historischen Vereins im Landkreis Fürstenfeldbruck und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege hat er einen thematischen Wanderweg zu den spätkeltischen Viereckschanzen gestaltet und wirkte als Mitherausgeber und Autor an dem

Band „Landkreis Fürstenfeldbruck. Archäologie zwischen Ammersee und Dachauer Moos. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland“ mit.

Kreisheimatpfleger Toni Drexler hat sich in den unterschiedlichsten Funktionen durch sein persönliches Engagement, die Begeisterung für die frühe heimische Geschichte und seine vielfältige aktive Vermittlungsarbeit in sehr hohem Maße für das kulturelle Erbe unserer Heimat eingesetzt.





Ilona und Matthias Fritzsche

Wohnhaus in Steinhart
Gde. Hainsfarth, Lkr. Donau-Ries, Schwaben

Der Kern des zweistöckigen Wohnhauses stammt aus den Jahren 1701/02, um 1776 wurde ein zweites Obergeschoss ergänzt. Bis ins 19. Jahrhundert lebten hier jüdische Familien – heute dient es nach siebenjähriger Sanierung dem Ehepaar Ilona und Matthias Fritzsche als Wohnhaus. Sie hatten das damals marode Gebäude 1999 erworben

und setzten es in den folgenden Jahren Raum für Raum instand. Über 12.300 Arbeitsstunden brachten die Eigentümer selbst in die Sanierung ein. Matthias Fritzsche hat sich durch Kurse im Bauarchiv des BLfD in Thierhaupten fortgebildet, um die Maßnahmen gemeinsam mit seiner Frau selbst unterstützen zu können. Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss, beide aus Bruchsteinen gefügt, mussten statisch unterfangen werden, das Fachwerk im zweiten Obergeschoss wurde saniert und konnte weitgehend erhalten werden. An die Stelle eines kleinen Stalls aus dem 19. Jahrhundert trat ein Anbau, der das Haus um eine Achse verlängert. Die beeinträchtigenden Veränderungen etwa der Fenster und Türen entfernten Ilona und Matthias Fritzsche, das Haus wurde soweit wie möglich in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Die Grundstrukturen des Gebäudes und alle restaurierungsfähigen Bestandteile konnten sie erhalten. Wo immer etwas erneuert werden musste, wurden nach Möglichkeit historische Baumaterialien verwendet.

Die Rettung des Wohnhauses in Steinhart und seine Sanierung waren nur durch den bemerkenswerten persönlichen Einsatz der Eigentümer möglich – die sorgfältige bauliche Erweiterung trug zur Nutzbarkeit und damit zum Erhalt eines Zeugnisses der Kultur des so genannten Landjudentums bei und hat Vorbildcharakter. Mit der Instandsetzung ihres Wohnhauses haben Ilona und Matthias Fritzsche sich in besonderem Maß um den Denkmalschutz verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekt Fritz-Peter Weinberger, Wemding; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Bettina Wittmann und Ronny Graßl

Wohnstallhaus Weißbachmühle in Schwarzach
Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern

1835/36. In vergangenen Zeiten wurde das Gebäude als Mühle genutzt – das alte Mühlrad ist noch erhalten, der südlich verlaufende Weißbach wurde für den Mühlenbetrieb damals offenbar umgeleitet. Die Sanierung, mit der die Eigentümer unmittelbar nach dem Erwerb des Hauses im Sommer 2006 begannen, nahmen sie großenteils in Eigenleistung vor – sie wollten eigenhändig an ihrem künftigen Zuhause arbeiten. Das Bruchsteinmauerwerk im Erdgeschoss des Wohnstallhauses musste zunächst gesichert und unterfangen werden. Die Dachkonstruktion wurde wieder in der ursprünglichen Lage ausgerichtet, stark beschädigte Sparren wurden erneuert. Viele Holzbestandteile waren bis hin zum kompletten Substanzverlust geschädigt und mussten aus-

getauscht werden, andere, wie die Holzblockwände im Obergeschoss, konnten die Eigentümer erhalten. Um im Obergeschoss eine angenehme Raumhöhe zu schaffen, wurde ein 20 cm hoher Balken direkt über dem Bruchsteinmauerwerk eingefügt – das Gefüge des Blockbaus wurde dadurch nicht verändert. Die Sanierung wurde ausschließlich mit biologischen und, soweit möglich, aus der Region stammenden Baustoffen ausgeführt. Die gelungene Instandsetzung des Wohnstallhauses Weißbachmühle war nur durch das hohe persönliche und finanzielle Engagement der Eigentümer Bettina Wittmann und Ronny Graßl möglich. Mit ihrem Einsatz haben sie sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Hans Peter Gartner, Straubing; Ingenieurbüro Drexler und Baumruck, Straubing; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





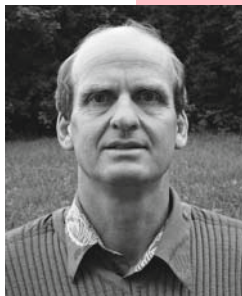
Oberbürgermeisterin a.D. Gudrun Grieser

Alistadtsanierung in Schweinfurt
Kreisfreie Stadt Schweinfurt, Unterfranken

Als Oberbürgermeisterin der Stadt Schweinfurt hat sich Gudrun Grieser in den 18 Jahren ihrer Amtszeit, die im Frühjahr 2010 zu Ende ging, erfolgreich für den Erhalt der historischen Altstadt Schweinfurts eingesetzt. Die Altstadtsanierung und die Erhaltung des Stadtbildes erkannte sie als maßgeblichen Aspekt für die regionale Wettbewerbsfähigkeit der Stadt. Die Integration des baulichen

Erbes in das moderne Stadtleben wurde unter Gudrun Grieser zur zentralen kommunalen Aufgabe. Die von ihr angestoßenen Maßnahmen wie die Umwidmung des mittelalterlichen Ebracher Hofes zur Stadtbibliothek, die Freilegung und Sanierung großer Teile der Stadtbefestigung oder der Umbau des Ernst-Sachs-Bades zur Kunsthalle haben einen bedeutenden Beitrag dazu geleistet, die Schweinfurter Altstadt insgesamt zum attraktiven Wohn- und Geschäftsquartier zu entwickeln. Gefährdete Einzeldenkmäler wurden von der Stadt gezielt erworben. Kommunal finanzierte Voruntersuchungen regten Sanierungen an, in mehreren Fällen wurden so Instandsetzungen durch Privatleute initiiert. Während der drei Amtsperioden Gudrun Griesers wurden der Zerstörung der Altstadt und dem damit verbundenen Identitätsverlust wirkungsvoll Einhalt geboten, das unverwechselbare Gesicht der ehemaligen Freien Reichstadt Schweinfurt konnte für künftige Generationen bewahrt werden. Mit ihrem Engagement für das historische Antlitz der Stadt Schweinfurt hat sich Frau Oberbürgermeisterin a.D. Gudrun Grieser in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



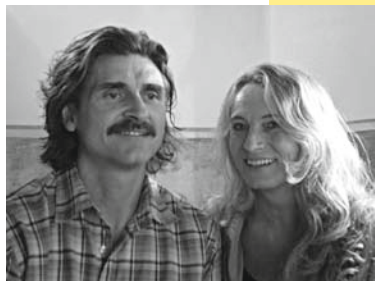


Hermann Hagspiel

Herbergshaus in Kempten
Kreisfreie Stadt Kempten, Schwaben

Das für die Stiftsstadt Kempten historisch bedeutende Herbergshaus stand schon kurz vor dem Abriss, als Hermann Hagspiel das Denkmal erwarb, um es vor diesem Schicksal zu bewahren. Er begann im Jahr 2006 mit der Sanierung des um 1730 errichteten Hauses, das im Obergeschoss von einem nun wieder freigelegten Zierfachwerk geschmückt wird. Hermann Hagspiel, selbst Architekt, führte das Haus im Rahmen der Umbauarbeiten weitgehend auf seinen ursprünglichen Zustand zurück: Die kleinteilige Wohnungsgliederung aus jüngerer Zeit wurde beseitigt; stattdessen sind im Erdgeschoss und im Obergeschoss nun jeweils eine Wohnung untergebracht – wie zu den Anfangszeiten des Gebäudes, als hier zwei Familien in einer frühen Form der Eigentumswohnung lebten. Die barocke Wand- und Deckenvertäfelung sanierte Hermann Hagspiel, ebenso die aus der Bauzeit erhaltenen Türen und Fenster. Nachträglich eingebaute Fenster ersetzte er durch Kastenfenster, die sich an den historischen Vorbildern im Haus orientieren. Holzbalkendecken und Fachwerkelemente im Inneren des Hauses sind wieder erlebbar, alte Fußböden wurden restauriert und weiter verwendet. Alle Ergänzungen, die notwendig waren, führte er in sehr schlichter Architektur, die sich an die Bedeutung des Baudenkmals anpasst, aus. Mit seinem Einsatz für das Herbergshaus hat Hermann Hagspiel ein für die Stadt Kempten wichtiges Baudenkmal gerettet – er hat sich damit in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht. Projektbeteiligt: Architekturbüro Hermann Hagspiel, Kempten; Ingenieurbüro Dr.-Ing. Schütz, Kempten; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Christa und Roland Klötzel

Jurahaus „Stoffelbauernhof“ in Grampersdorf
Stadt Beilngries, Lkr. Eichstätt, Oberbayern

Der 1720 errichtete „Stoffelbauernhof“, ein typisches Jurahaus, war stark umgeformt, als das Ehepaar Christa und Roland Klötzel das Haus 1999 erwarb. Sie hatten seine historische Besonderheit erkannt und bemüht sich fortan um eine Aufnahme des Gebäudes in die Denkmalliste. Rund 19.000 Stunden Arbeitszeit steckten sie in die Sanierung des „entstellten“ Jurahauses: Sämtliche modernen Ein- und Umbauten wurden entfernt und zurückgebaut – Christa und Roland Klötzel hatten sich das Ziel gesetzt, die charakteristischen Eigenheiten des Hauses weitestgehend wieder erlebbar zu machen. Vom Dach, das, wie für Jurahäuser typisch, mit handbekanteten Kalksteinplatten gedeckt wurde, bis hin zu dem früher vorhandenen Hausgarten, den sie nun neu angelegten, erhielt das Bau- und Denkmal sein authentisches Erscheinungsbild zurück. Im Erdgeschoss wurde in der Eckstube eine gut erhaltene Bohlenbalkendecke aus der Barockzeit entdeckt, bei Jurahäusern eine große Besonderheit. Bei der Gestaltung der Innenräume zeigten Christa und Roland Klötzel ebenfalls ihren Respekt vor dem historischen Bestand. Seit dem Abschluss der Arbeiten an ihrem Jurahaus öffnen die Eigentümer immer wieder ihre Türen, um ihre Erfahrungen im Umgang mit historischem Baubestand weiterzugeben. Mit ihrem Einsatz für ihr Jurahaus haben sich Christa und Roland Klötzel in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.
Projektbeteiligt: Architekt Markus Markert, Walting-Rapperszell;
Denkmalfachliche Beratung: BLFD





Doris und Markus Kretzschmar

Blockbohlenhaus in Untersteinach
Lkr. Kulmbach, Unterfranken

Das Blockbohlenhaus von Doris und Markus Kretzschmar war ursprünglich vermutlich ein Austrags- oder Gesindewohnhaus, das zu einem größeren, nicht mehr existierenden Bauernhof gehörte. Die Inneneinteilung des Anfang des 18. Jahrhunderts errichteten Gebäudes, dessen Untergeschoss aus massiven Sandsteinquadern gefügt ist, blieb unverändert erhalten. Dem Grundriss nach bot das Gebäude offenbar Wohnraum für mehrere Parteien, vermutlich aus den ärmeren Bevölkerungsschichten. Es ist damit auch sozialgeschichtlich von großer Bedeutung. Im Jahr 2002 erwarb das Ehepaar Doris und Markus Kretzschmar das Haus und entschloss sich zur Sanierung für die eigene Wohnnutzung. Bei der Renovierung legten sie großen Wert darauf, den ursprünglichen, einfachen Charakter des Hauses zu erhalten. Durch jahrelangen Leerstand und Schädlingsbefall war es akut gefährdet – der hohe Einsatz von Doris und Markus Kretzschmar aber konnte das Haus retten. Die historische Ziegeldeckung aus Flachkrempern wurde erhalten. Wo es nötig war, wurden defekte Ziegel durch passendes Material von abgedeckten Scheunen in der Umgebung ersetzt. Im Innenbereich blieben alle Blockbohlenwände und Bohlenbalkendecken erhalten. Die Kunststoffenster wurden durch Kastenfenster, die nach historischem Vorbild nachgebaut wurden, ersetzt. Der historische altdeutsche Kamin, der in früherer Zeit als Räucherammer benutzt wurde, konnte ebenfalls erhalten werden. Mit der Sanierung des Blockbohlenhauses haben Doris und Markus Kretzschmar hervorragendes denkmalpflegerisches Engagement gezeigt und sich in hohem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architektur- und Ingenieurbüro Konrad Fischer, Hochstadt; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Dr. Inge Lauterbach

Ehem. Vorsitzende des Vereins Altstadtfreunde Nürnberg e.V.
Kreisfreie Stadt Nürnberg, Mittelfranken

Von 2004 bis 2010 stand Dr. Inge Lauterbach dem Verein der Altstadtfreunde Nürnberg e.V. – mit 6000 Mitgliedern eine der größten bundesweit tätigen Bürgervereinigungen im kulturellen Bereich – vor. Im Rahmen ihrer Vereinstätigkeit gelang es ihr durch zahlreiche kunst- und baugeschichtliche Führungen und durch Publikationen wie das Jahressheft, die Bürger erfolgreich für die Anliegen des Vereins zu begeistern. Bei öffentlichen Diskussionen über Neubauten in der Altstadt hat Dr. Inge Lauterbach es immer verstanden, erfolgreich zwischen polarisierenden Positionen zu vermitteln. In einer äußerst konstruktiven Zusammenarbeit mit Denkmalschutz, Verwaltung und Stadtheimatpflege engagierte sich Dr. Lauterbach für den Erhalt und die Pflege des baulichen Erbes in der Stadt Nürnberg. Beispielhaft zu nennen sind Projekte wie die Sanierung des ehemaligen Irrebad in der Irrestraße 1 und des auf das Mittelalter zurückgehenden

Hauses in der Pfeifergasse 9 sowie die Instandsetzung des mittelalterlichen Gerberhauses in der Weißberggasse 10. Drei kleine Handwerkerhäuser in der Kühnertsgasse werden nach ihrer durch Dr. Lauterbach initiierten Sanierung ein Museum über das Wohnen und Arbeiten der Handwerker in Nürnberg vom Mittelalter bis zur Industrialisierung beherbergen. Mit ihrer Arbeit im Verein der Altstadtfreunde Nürnberg e.V. hat sich Dr. Inge Lauterbach in besonderem Maße für Denkmalschutz und Denkmalpflege eingesetzt.



Altstadtfreunde
Nürnberg e.V.





Augustin Linner

Ehemalige Getreidemühle „Linnermühle“ in Krailling
Lkr. Starnberg, Oberbayern

Die ehemalige Getreidemühle der Linner KG wurde 1892 errichtet – äußerlich ein schlichter Zweckbau, erweist sie sich im Inneren als große technikgeschichtliche Besonderheit. Hier findet sich eine liebevoll gepflegte, bis ins Detail vollständig erhaltene Mühlenausstattung aus der Zeit um 1900 – neben dem hölzernen Schaufelmühlrad sind u.a. Walzenstühle, Transmissionsriemen und Holzpaternoster

für den Mehltransport erhalten. Vor der im Jahr 2008 durchgeführten Gesamtinstandsetzung war das historische Mühlengebäude akut gefährdet – das historische Dachwerk war durch eindringende Feuchtigkeit und Schädlingsbefall stark beschädigt, die Außenfassade wies ausgedehnte Putzschäden auf, die historischen Fenster befanden sich in desolatem Zustand. Bei der Sanierung setzte der Eigentümer der Mühle, Augustin Linner, konsequent auf Reparatur, der historische Bestand des Baudenkmals wurde in größtmöglichem Umfang erhalten. Das historische Dachtragwerk konnte zimmermannsmäßig repariert werden, die anfangs geplante Erneuerung wurde nicht nötig. Bei der Fensterinstandsetzung konnten ebenfalls 80% der historischen Fenster durch Reparatur erhalten werden, die verloren gegangenen Fensterläden wurden denkmalgerecht nachgebaut. Mit der ausschließlich auf Bestandswahrung ausgelegten baulichen Sanierung des Mühlengebäudes wurde das Technikdenkmal Linnermühle denkmalpflegerisch vorbildlich für die Nachwelt erhalten. Eigentümer Augustin Linner, der aus der stillgelegten Mühle, dem „Nur-Denkmal“, das er nicht als Wohn- oder Gewerberaum nutzen kann, keinerlei wirtschaftliche Erträge zieht, hat sich in besonderem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Günter Stiller, Germering; Denkmalfachliche Beratung: BLFD





Dorfgemeinschaft Loffeld

Vertreten durch 1. Bürgermeister Jürgen Kohmann, Siegfried Vogt
Schul- und Gemeindehaus in Loffeld
Stadt Bad Staffelstein, Lkr. Lichtenfels, Oberfranken

Das gemeinsam mit der Linde am Dorfplatz im Zentrum des Ortes Loffeld stehende Gemeindehaus wurde seit seiner Errichtung 1751/52 in vielfältiger Weise genutzt – als Schmiede, als Betsaal und bis in die jüngste Zeit als Schule. Schon seit einigen Jahren hatte der sich verschlechternde Zustand des Gebäudes die Gemeinde beschäftigt, die

Sanierung war von den Bürgern Loffelds nachdrücklich gefordert worden. Nachdem die Instandsetzung und die künftige Nutzung als Kulturzentrum mit einer Ausbildungsstätte für Jungmusiker beschlossen waren, erhielt das Haus Schritt für Schritt wieder sein ursprüngliches Erscheinungsbild. Nach der Sanierung des Dachwerks und der Neueindeckung des Daches durch die Loffelder Dorfhelfer wurde eine Dachgaube, die nun auch wieder über eine Uhr verfügt, nach historischen Fotografien rekonstruiert. Das Fachwerk wurde saniert und nach Befund wieder in einem Goldockerton gefasst, der die Bedeutung des Gebäudes nach außen hin deutlich macht. Wo immer es möglich war, wurde der historische Baubestand erhalten. Die überaus gelungene Instandsetzung des Loffelder Gemeindehauses ist ein herausragendes Beispiel für das bürgerschaftliche Engagement der Dorfgemeinschaft, die mit ihrem Einsatz ein bedeutendes Baudenkmal erhalten hat. Die Dorfgemeinschaft Loffeld unter Bürgermeister Jürgen Kohmann und Ortssprecher Siegfried Vogt hat sich mit der Instandsetzung des Schul- und Gemeindehauses in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Stadtbaumeister Andreas Ender, Bad Staffelstein; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Irene und Anton Mangold

Werdenfelder Bauernhaus in Garmisch-Partenkirchen
Lkr. Garmisch-Partenkirchen, Oberbayern

Das Werdenfelder Bauernhaus von Irene und Anton Mangold wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als giebelständiger Mittertennbau errichtet. An beiden Giebeln ist der barocke Einfirsthof mit reichem Zierbund versehen. Als Zeichen besonderen Wohlstands wurden in das Gebäude zwei Stuben mit getäfelten Decken eingebaut. Als sich Irene und Anton Mangold zur Instandsetzung des Werdenfelder Bauernhauses entschlossen, befand sich das Haus nach jahrelangem

Leerstand und Wassereinbruch in einem desolaten Zustand. Die Gesamtinstandsetzung des Baudenkmals war auf eine Sicherung des vorhandenen historischen Baubestands und der Ausstattung gerichtet. Die Räume im Obergeschoss beispielsweise werden auch heute ausschließlich über schmale Stubentreppen erschlossen. Den größten Teil der historischen Fenster konnten sie instandsetzen – so werden heute anhand des Bauernhauses des Ehepaars Mangold 250 Jahre Fensterbaugeschichte des Werdenfelder Landes dokumentiert. Irene und Anton Mangold haben das Baudenkmal mit der dringend erforderlichen Sanierung langfristig gesichert und in seinem historischen Bestand bis in die Bau- und Ausstattungsdetails vorbildlich erhalten. Mit dieser Maßnahme haben sich Irene und Anton Mangold in besonderer Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Johannes Mayr, Oberammergau; Ingenieurbüro Rudolf Wirth, Peiting; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Anton Neudecker

Kirche St. Theobald in Theobald
Gde. Baierbach, Lkr. Landshut, Niederbayern

Die kleine Kirche St. Theobald wurde im Jahr 1842 über einem Vorgängerbau aus dem 16. Jahrhundert errichtet. Als die Familie Neudecker die Hofstelle St. Theobald mit dem Kirchlein vor einigen Jahren erwarb, war das Gotteshaus in einem sehr schlechten Zustand. Das undichte Dach hatte zu massiven Schäden im Innenraum geführt und auch den qualitätvollen Altar von 1757 in Mitleidenschaft gezogen.

Im Herbst 2005 begann Anton Neudecker mit der Instandsetzung der Kapelle – zunächst sicherte Anton Neudecker den Baubestand: Risse und Spalten wurden geschlossen, schadhafte Hölzer im Dachwerk erneuert, schließlich wurde das Dach mit Biberschwanzziegeln neu eingedeckt. 2007 nahm Anton Neudecker die Instandsetzung des

Innenraums in Angriff. Neben dem Altarbild, das eine flächige Beschädigung zeigte, war unter anderem auch eine Restaurierung des barocken Gestühls aus dem Jahr 1760 notwendig. Diese führte Familie Neudecker unter Anleitung des Restaurators selbst aus. Die Gesamtanierung der Kirche St. Theobald ist ein Beispiel für eine außergewöhnlich gut gelungene denkmalgerechte Instandsetzungsmaßnahme, die nur aufgrund des hohen persönlichen, finanziellen und zeitlichen Einsatzes der Eigentümer für das bauliche und historische Erbe möglich wurde. Mit seinem Einsatz für die Kapelle St. Theobald hat sich Anton Neudecker in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Die denkmalfachliche Beratung erfolgte durch das BLfD.





Gemeinde Oberschweinbach

Vertreten durch 1. Bürgermeister Bernhard Schulze
Schlosskapelle St. Cajetan und Benefiziatenhaus in Spielberg
Gde. Oberschweinbach, Lkr. Fürstenfeldbruck, Oberbayern

Das Hofmarkschloss und spätere Klostergut Spielberg geht auf eine mittelalterliche Burg zurück – ein Stich Michael Wenings aus dem Jahr 1701 zeigt die gesamte Anlage. Auf dieser Abbildung ist auch die Schlosskapelle St. Cajetan zu sehen. Sie wurde 1588 noch in spätgotischen Formen errichtet, Ende des 17. Jahrhunderts folgte eine

Erweiterung um zwei Seitenkapellen. Im 18. und 19. Jahrhundert kam es zu weiteren Umbauten im Innen- und Außenbereich der Kapelle. Der kreuzgratgewölbte Saalbau mit seiner hochbarocken Altarausstattung ist ein im Landkreis Fürstenfeldbruck einzigartiger Bau.

Im Jahr 2005 beauftragte der Förderverein Klosterhof Spielberg e.V. eine detaillierte Voruntersuchung und Kostenberechnung zur Entwicklung eines angemessenen Maßnahmenkonzepts für die Schlosskapelle und das Benefiziatenhaus. Zu diesem Zeitpunkt wiesen die beiden Gebäude massive bauliche Schäden auf, vor allem die starke Durchfeuchtung von Mauern und Dachtragwerken hatte zu erheblichen Substanzgefährdungen geführt. Die Maßnahmen zur Instandsetzung der Kapelle St. Cajetan und des Benefiziatenhauses konnten im Jahr 2009 erfolgreich zu Ende gebracht werden. Die Gemeinde Oberschweinbach, Bürgermeister Bernhard Schulze und der Förderverein Klosterhof Spielberg e.V. haben durch ihr Engagement und die selbst finanzierte Voruntersuchung die dringend notwendigen und wünschenswerten Sanierungsarbeiten in Gang gebracht und den Erhalt dieser beiden wichtigen Zeugnisse der Ortsgeschichte damit langfristig gesichert. Stellvertretend für alle Beteiligten wird Bürgermeister Bernhard Schulze für die Verdienste um Denkmalschutz und Denkmalpflege mit der Bayerischen Denkmalschutzmedaille geehrt.

Projektbeteiligt: Architektin Annette Primpke, München;
Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Pfarrer Klaus Oehrlein

Pfarrhaus Tüchelhausen
Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg, Unterfranken

Das heutige Pfarrhaus Tüchelhausen wurde im Jahr 1700 als Priorat des ehemaligen Kartäuserklosters errichtet. Es schließt sich unmittelbar an das südliche Querschiff der Kirche an und wird auf der anderen Seite vom Gastbau flankiert. Die Mitte des Prioratsgebäudes markiert ein Torbogen, verziert mit dem Wappen der Kartause Tüchelhausen. Das Gebäude ist ein repräsentatives Beispiel für ein klösterliches Prioratsgebäude. Die wertvolle, bauzeitliche Ausstattung hat sich in großen Teilen erhalten. Die sich über mehrere Jahre erstreckende Instandsetzung machte das Pfarrhaus – neben der Wohnnutzung für den Pfarrer – einer Nutzung durch die Pfarrgemeinde zugänglich. Statische Beeinträchtigungen, vor allem im Bereich des Daches, hatten das gesamte Gefüge in seinem Bestand bedroht. Schäden unter anderem an dem das Tor überspannenden Erker und an den Stuckdecken im ersten Obergeschoss mussten behoben werden, das Dachwerk wurde ertüchtigt. Die umfangreichen Untersuchungen im Vorfeld der Baumaßnahmen brachten aufschlussreiche Erkenntnisse über den überlieferten Baubestand zutage: Unter anderem entdeckte man, dass das Querhaus der romanischen Kartäuserkirche St. Georg in den Bau des heutigen Pfarrhauses integriert war. Mit der Instandsetzung des Pfarrhauses Tüchelhausen hat Pfarrer Klaus Oehrlein ein für die ehemalige Klosteranlage und für die Gemeinde Tüchelhausen bedeutsames Denkmal vor weiteren Schäden bewahrt. Er hat sich damit in hohem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Rainer Friedrich und Günter Deifel, Ochsenfurt; Ingenieurbüro ALS – Adelman, Landgraf, Schäfer, Würzburg; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Werner Pfeiffer

Bürgerhaus in Merkendorf
Lkr. Ansbach, Mittelfranken

Das von Werner Pfeiffer sanierte Bürgerhaus wurde, das ergaben dendrochronologische Untersuchungen, 1672 errichtet. Der zweigeschossige Satteldachbau entstand somit in der ersten Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg, in der in Merkendorf auch das Rathaus wiedererrichtet wurde. Bis heute befindet sich das Fachwerkhaus in einem außergewöhnlich guten Erhaltungszustand, der Innenausbau des 17. Jahrhunderts ist nahezu vollständig erhalten.

Die roten und ockerfarbigen Fachwerkfassungen, die Bohlenbalkendecken, eine Treppenanlage und zahlreiche Türen sind über die Jahrhunderte bewahrt worden. Im ersten Dachgeschoss findet sich ein Raum, der von Reichsadler und Zollernwappen geziert ist – er diente möglicherweise dem markgräflich-ansbachischen Vogt als Dienstsitz. Die Maßnahmen, die Werner Pfeiffer zur Instandsetzung des Hauses durchführte, umfassten unter anderem die Reparatur der Fachwerkwände, der Holzbalkendecken und des Dachwerks sowie eine Neuindeckung des Daches und den Einbau denkmalgerechter Fenster. Die Farbfassungen der Innenräume wurden nach Befund wiederhergestellt, wobei ausschließlich traditionelle Materialien wie Kalk- und Kalkkaseinfarbe zum Einsatz kamen. Künftig soll das mustergültig instandgesetzte Gebäude vorrangig für Ausstellungszwecke genutzt werden. Mit seinem Einsatz für das bereits vom Abbruch bedrohte Fachwerkhaus hat sich Werner Pfeiffer in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Die denkmalfachliche Beratung erfolgte durch das BLfD.





Magdalena Reiter

Wohn- und Austragshaus in Hilgenreith
Gde. Innernzell, Lkr. Freyung-Grafenau, Niederbayern

Das Anwesen in der Hilgenreither Hauptstraße ist nicht nur Einzeldenkmal, es ist auch Teil des Ensembles Hilgenreith. Das Wohnhaus der geschlossenen Hofanlage wurde 1805 in der heutigen Form errichtet, im Kern ist es noch älter. Magdalena Reiter erwarb zunächst nur das Wohnhaus, 2006 kaufte sie auch das ehemalige Austragshaus dazu. Beide Gebäude waren nach langjährigem Leerstand in schlechtem Zustand. Der rückwärtige Teil des Austragshauses war sogar einsturzgefährdet – der Einsatz Magdalena Reiters jedoch rettete das Gebäude vor dem Verfall. Im Rahmen der Instandsetzungsarbeiten konnten sogar die ursprünglichen Proportionen des Baukörpers wiederhergestellt werden. Das Dachtragwerk des Wohnhauses wurde instandgesetzt, das Dach des Austragshauses wurde aufgrund des Schadenszustands abgetragen und in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt, nun ist es in seiner Neigung wieder dem des Haupthauses angepasst. Die historischen Türen und Fenster wurden, soweit sie erhalten waren, instandgesetzt, fehlende Türen und Fenster nach den historischen Vorbildern erneuert. Durch das große Engagement Magdalena Reiters, das neben ihrer hohen Eigenleistung auch einen enormen Kostenaufwand bedeutete, ist es gelungen, diese beiden Denkmäler im Ensemble Hilgenreith zu erhalten und wieder ihrer ursprünglichen Nutzung zuzuführen. Magdalena Reiter hat mit ihrem Einsatz einen großen Beitrag zum Hilgenreither Ortsbild geleistet und sich in hohem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht. Die denkmalfachliche Beratung erfolgte durch das BLfD.





Maria und Peter Schreyer

Ehemaliges Bauernhaus in Oberndorf
Markt Bad Abbach, Lkr. Kelheim, Niederbayern

Das zweigeschossige Wohnstallhaus wurde um 1800 in typischer Jurabauweise aus Kalkbruchsteinen errichtet. Ein kleiner, außenliegender Gewölbekeller geht wohl noch auf einen Vorgängerbau zurück.

Das Anwesen markiert in wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht die Phase in der Ortsentwicklung Oberndorfs, in der im Verlauf des 18. Jahrhunderts der Weinbau aufgrund klimatischer Veränderungen endgültig zum Erliegen kam und eine Umstellung auf Land- und Viehwirtschaft nötig wurde. Der noch erhaltene Außenkeller könnte auf eine Verbindung des Anwesens zum Weinbau hinweisen. Bei der Instandsetzung des Hauses, die in zwei Bauphasen stattfand, wurde zunächst das Dachwerk repariert und das Dach anschließend neu eingedeckt. In einem zweiten Schritt setzte das Ehepaar die Fassade instand und nahm die Innenrenovierung in Angriff. Dabei konnte im Gebäudeinneren die im Original erhaltene Ausstattung der 1930er Jahre erhalten werden, bauliche Veränderungen waren kaum erforderlich. Die Haustür und die Fenster wurden nach historischen Vorbildern nachgebaut, das äußere Erscheinungsbild des Hauses entspricht heute wieder dem eines typischen Jurahauses. Künftig dient das Anwesen den Eigentümern, Maria und Peter Schreyer, als Wohnhaus. Mit der Instandsetzung ihres Wohnstallhauses haben sie sich in vorbildlicher Weise für Denkmalschutz und Denkmalpflege eingesetzt.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Johann Künzel, Pentling-Grassl-fing; Ingenieurbüros Ingeplan Bauplanungs-GmbH, Regensburg und Dr. Lammel, Regensburg; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Franziska und Alois Schröppel

Ehemaliges Bauernhaus in Oberndorf
Markt Bad Abbach, Lkr. Kelheim, Niederbayern

Rund 80 cm unter dem Straßenniveau liegt der Eingang des Wohnstallhauses von Franziska und Alois Schröppel – diese Tatsache allein weist schon auf ein hohes Alter des Gebäudes hin. Eine dendrochronologische Untersuchung bestätigte diese Vermutung: Die ältesten

Bestandteile des ehemaligen Bauernhauses konnten damit auf das Jahr 1355 datiert werden – mindestens drei nicht datierbare Bauphasen gingen diesem Bau allerdings bereits voraus. Die Außenwände des Wohnteils waren wohl schon im 14. Jahrhundert vollständig in Stein ausgeführt, um 1400 wurde das Gebäude aufgestockt. 1533 wurde das Haus in seine noch heute vorhandene Form gebracht, ein weiterer Umbau erfolgte 1840. Neben dieser langen Baugeschichte, die sich am Mauerwerk ablesen lässt, haben archäologische Funde eine Geschichte zutage gebracht, die bis ins 10. Jahrhundert zurückreicht – das Gebäude ist nach gegenwärtigem Kenntnisstand das älteste Bauernhaus Bayerns. 2007 wurde mit der Instandsetzung des zuvor jahrzehntelang leerstehenden Gebäudes begonnen, im Herbst 2009 waren die Maßnahmen abgeschlossen. Das Dach wurde wieder, wie für ein Jurahaushaus typisch, mit Kalkplatten eingedeckt, die historischen Dach- und Deckenbalkenkonstruktionen konnten erhalten werden. Inzwischen bieten die Eigentümer in fünf Fremdenzimmern Touristen die Möglichkeit, das Leben im Denkmal besuchsweise zu erfahren. Daneben wird das Wohnstallhaus heute wieder dauerhaft bewohnt – von Franziska und Alois Schröppel, die sich mit dieser vorbildlich gelungenen Instandsetzungsmaßnahme in hohem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht haben.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Günter Naumann, Regensburg; Ingenieurbüro Drexler und Baumruck, Straubing; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Michael Kirschner
Kulturmuseum Stauf



Dorfgemeinschaft Stauf e.V.

Vertreten durch Erich Lettenmayer
Michael-Kirschner-Hofanlage und Museum in Stauf
Markt Thalmässing, Lkr. Roth, Mittelfranken

Das ehemalige Anwesen von Michael Kirschner wurde 1868 als eingeschossiges Wohnstallhaus errichtet. Im rechten Winkel dazu stehen eine Fachwerkscheune aus der Zeit um 1700 und einige kleinere Nebengebäude. In mehreren Bauabschnitten hat die Dorfgemeinschaft Stauf e.V.

ihr Ziel umgesetzt, den historisch gewachsenen Zustand der Baugruppe, den Hof mit allen Spuren seiner Nutzungsgeschichte zu erhalten und die Anlage für eine museale Nutzung zugänglich zu machen. In der vorbildlich instandgesetzten Anlage wird das Michael-Kirschner-Museum eingerichtet, das das Arbeiten und Leben einer kleinbäuerlichen Familie anhand der Ausstattungsgegenstände und Gerätschaften des täglichen Lebens auf dem Hof, die sich aus der Zeit von etwa 1870 bis 1950 erhalten haben, anschaulich macht. Der Holzständerbau der Scheune konnte durch handwerkliche Ergänzung fehlender Konstruktionshölzer statisch instand gesetzt werden, die Schäden am Wohnstallhaus erforderten hingegen komplexere Lösungsansätze. Das böhmische Kappengewölbe im Stallbereich war in besonders schlechtem Zustand – es stellte eine Gefährdung für den Gesamtbestand des Anwesens dar. Dem hohen handwerklichen Einsatz der Dorfgemeinschaft Stauf e.V. und ihres Vorsitzenden Erich Lettenmayer ist es zu verdanken, dass die baulichen Probleme mit einem Minimum an Substanzverlust gelöst werden konnten. Durch den Einsatz traditioneller

Instandsetzungsmethoden ist dies hervorragend gelungen. Die Dorfgemeinschaft Stauf e.V. hat mit ihrem Einsatz für die Anlage nicht nur einen touristischen Anziehungspunkt geschaffen, sie hat sich auch in hohem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architektur- und Ingenieurbüro Hermann Keim, Fürth; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Roswitha und Josef Stutz

Wohnstallhaus in Bergham
Gde. Stephansposching, Lkr. Deggendorf, Niederbayern

Das 1787 errichtete Bauernhaus ist ein bemerkenswerter Bau, der von der hohen Handwerkskunst der Barockzeit zeugt: Fein ausgearbeitetes Balkenwerk, gedrechselte Balustraden – das Wohnstallhaus ist in jedem Fall als ortsbildprägend zu bezeichnen.

Die massiven Schäden am Dach und dem Stalltrakt hatten Roswitha und Josef Stutz als Sofortmaßnahme zur Rettung des Gebäudes selbst beseitigt, bevor sie mit der weiteren Instandsetzung begannen. Sie wollten das Wohnstallhaus nach langem Leerstand wieder einer Wohnnutzung zuführen. Im zweiten Bauabschnitt wurde zunächst das Mauerwerk fundamementiert und trockengelegt, an den Deckenkonstruktionen und den Blockwänden wurden die notwendigen Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Fenster und Türen wurden repariert oder nach historischem Vorbild erneuert, die ursprünglich vorhandenen, im Laufe der Jahre jedoch zerstörten oder verlorenen Giebel- und Traufschrote wurden wiederhergestellt.

Die Eigentümer, Roswitha und Josef Stutz, haben mit der vorbildlich durchgeführten Instandsetzung ihres Baudenkmals ein für Stephansposching außerordentlich wichtiges Gebäude erhalten. Ihre hohe Eigenleistung, mit der sie über Jahre hinweg ihre Freizeit in die Maßnahmen an ihrem Denkmal investierten, zeigt, dass sie sich in hohem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht haben.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Norbert Paukner, Passau; Denkmalfachliche Beratung: BLfD





Freiherrlich von Welsersche Familienstiftung

Vertreten durch Michael Freiherr von Welser
Welserschloss in Neunhof
Stadt Lauf an der Pegnitz, Lkr. Nürnberger Land, Mittelfranken

Seit 1688 befinden sich das Haupt- und das Nebenschloss des Wasserschlosses im Laufer Ortsteil Neunhof im Eigentum der Nürnberger Patrizierfamilie von Welser. In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde dieses Anwesen in mehreren Abschnitten mit großem finanziellem Aufwand umfassend instandgesetzt. Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde das 1612–19 errichtete Schloss ab 1688 wieder aufgebaut. Der dreigeschossige Sandsteinquaderbau mit offener Mittelhalle und fein gezierten Sandsteingiebeln hat mit seiner prächtigen barocken Ausstattung überregionale Bedeutung. Die reichen Stuckdecken des italienischen Stuckateurs Donatus Polli aus dem Jahr 1699 sind ein besonders herausragendes Kunstwerk. Als weitere Kostbarkeiten des Welserschlosses kommen bemalte Stofftapeten, bauzeitliche Kreuzstockfenster, Türen, Böden und Wandmalereien hinzu.

Die Freiherrlich von Welsersche Familienstiftung hat bei der Instandsetzung größten Wert auf den Erhalt der wertvollen historischen Substanz gelegt und keine Kosten und Mühen für aufwendige konservatorische Maßnahmen gescheut. Das Schloss ist im Rahmen kultureller Veranstaltungen regelmäßig für die Öffentlichkeit zugänglich. Mit seiner Instandsetzung hat sich die Freiherrlich von Welsersche Familienstiftung, vertreten durch Michael Freiherr von Welser, der die Maßnahme selbst als Architekt begleitet hat, in besonderem Maße um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekt Michael Freiherr von Welser;
Denkmalfachliche Beratung: BLfD



Abbildungsnachweis

- Seite 2: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Seite 4: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD)
Seite 5: Portrait: privat; Foto mit Krummholz: BLfD, Dr. Wolfgang Czysz; Grabungsfoto: Franz Deininger
Seite 6: Portrait: Gabi Hueber-Lutz, Mittelbayerische Zeitung; Vorzustand: privat; Nachzustand: Architekturbüro Eberling, Ihrlerstein
Seite 7: Portrait: privat; Außen- und Innenansichten: Georg Köppl, Architekturbüro Hottner, Schwandorf
Seite 8: Portrait: privat; Grabungsbilder und Aufnahme von der Eröffnung des Archäologischen Wegs: Historischer Verein Fürstenfeldbruck, Rolf Marquardt; Buchtitel Scan: BLfD (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland: Archäologie zwischen Ammersee und Dachauer Moos, erschienen im Theiss Verlag, 2007)
Seite 9: privat
Seite 10: privat
Seite 11: Portrait: Stadt Schweinfurt; Ebracher Hof, Spitaltorbrücke: Hans Hatos, Sanierungsstelle der Stadt Schweinfurt; Kunsthalle Ernst-Sachs-Bad: Volker Martin, VM Photodesign
Seite 12: Architekt Hermann Hagspiel
Seite 13: privat
Seite 14: Portraits: privat; Vorzustand: BLfD; Nachzustand: Thomas Hörl, Bautechnische Begutachtung, Landratsamt Kulmbach
Seite 15: Portrait: privat; Projektfotos: Altstadtfreunde Nürnberg e.V.
Seite 16: Portrait: privat; Außen- und Innenansichten: Architekturbüro Stiller, Germering
Seite 17: Portraits: Stadt Bad Staffelstein / privat; Vorzustand: privat; Nachzustand: Grafik-Design-Werbestudio Peter Bäumel, Loffeld
Seite 18: privat
Seite 19: Portrait: privat; Vorzustand: privat; Nachzustand: Gerda Kriegereit, Landratsamt Landshut
Seite 20: Portrait: Gemeinde Oberschweinbach; Stich M. Wenings: Bildarchiv des BLfD; Benefiziatenhaus: Annette Primpke; Innenansicht Kapelle: BLfD, Dr. Susanne Fischer; Außenansicht: Dipl.-Ing. (univ.) Architekt Alexander Zeh
Seite 21: privat
Seite 22: Portrait: Martina Kupser; Nachzustand: privat
Seite 23: privat
Seite 24: Portrait: privat; Vorzustand: privat; Nachzustand: BLfD
Seite 25: Portrait: Gabi Hueber-Lutz, Mittelbayerische Zeitung; Vorzustand: privat; Nachzustand: Architekturbüro Günter Naumann, Regensburg
Seite 26: Portrait: privat; Vorzustand: Schultheiß, Heideck; Nachzustand: Michael-Kirschner-Museum, Stauff
Seite 27: privat
Seite 28: Wappen: Freiherrlich von Welsersche Familienstiftung; Außen- und Innenansichten: Julia Hecht, stv. Bezirksheimatpflegerin, Bezirk Mittelfranken; Außenansicht Gartenseite: BLfD

Impressum

Redaktion	Dorothee Ott
Satz, Layout, Bildbearbeitung	Susanne Scherff
Mitarbeit	Dr. Karlheinz Hemmeter, Eva Maier M.A., Dr. Richard Nemeč
Druck	Fa. Lipp GmbH, Graphische Betriebe, München
Auflage	1000 Stück

Dank allen, die mit Text und Abbildungen zu dieser Broschüre beigetragen haben.

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
Hofgraben 4, 80539 München
www.blfd.bayern.de
© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2010

